

Predigt zu 2. Samuel 9, 1-13

Liebe Gemeinde!

Wir alle durchleben Situationen, in denen das Leben unfair zu uns ist. Manchmal haben die unguten Entscheidungen anderer Menschen eine negative Auswirkung auf uns. Vielleicht bist du in einem ungesunden Umfeld aufgewachsen und kämpfst jetzt gegen denselben Ärger wie damals, als du noch ein Kind warst. Es war nicht Deine Schuld, aber irgendjemand hat Dir Unrecht getan. Vielleicht ist es auch eine Erkrankung oder der Verlust eines geliebten Menschen.

Ich habe vor 6 Monaten einen äußerst schmerzhaften Wirbelbruch erlitten, der mich in meiner begrenzten Mobilität noch mehr eingeschränkt hat. Im weiteren Verlauf, als meine erlittene Bewegungseinschränkung nicht besser wurde, habe ich gemerkt, wie ich bei den negativen Gedanken - das war nicht fair, das wird sich nie ändern, das ist wohl mein Schicksal - drohte stecken zu bleiben.

In dieser persönlichen Not hat Gott mir durch einen Bibelvers deutlich gemacht, dass er mich nicht vergessen hat. Er steht in Jesaja, Kapitel 49, Vers 16: „Ich werde dich nicht vergessen. Siehe ich habe dich in meine Handflächen eingezeichnet.“

Diese Zusage, die Gott mir gegeben hat, gilt auch für Dich in Deiner schweren Situation. Bitte mach dir das klar: jedes Mal, wenn Gott seine Hände öffnet, sieht er deinen Namen. Er wird an dich erinnert und er hat all die Verheißungen, die er dir gegeben hat, nicht vergessen.

Wir wollen diese Zusage Gottes an uns anhand einer Begebenheit aus der Bibel vertiefen. Sie handelt vom Schicksal eines kleinen Jungen, der fallen gelassen und dabei ohne seine Schuld schwer verletzt

wurde. Im weiteren Verlauf der Geschichte wird uns gezeigt, dass Gott in seiner Barmherzigkeit diesen an beiden Füßen gelähmten Jungen nicht vergessen hat.

Und das führt mich zum Thema meiner heutigen Predigt:

Fallen gelassen - aber nicht vergessen (1. Beamertext – stehen lassen)

Nachdem Gott beschlossen hatte, den ersten König Israels Saul, durch einen anderen König zu ersetzen, entschied er sich für David. Als Saul erfuhr, dass er nicht mehr lange König bleiben und David sein Nachfolger werden würde, wurde er zum Feind Davids und versuchte mehrfach ihn zu töten. David befreundete sich mit Jonathan, dem Sohn von Saul. Das war eine besondere Freundschaft, denn Jonathan akzeptierte, dass Gott David als den nächsten König auserwählt hatte. Damit verzichtete er auf sein eigenes Thronrecht. Er akzeptierte Gottes Wahl. Am Ende erfahren wir, dass beide, also Saul und Jonathan und auch die anderen Söhne von Saul bei einem Kampf gegen die Philister ums Leben gekommen sind. Daraufhin wird David König. Einige Zeit später lesen wir in 2.Samuel 9,1-13 folgendes:

1 Und David sprach: Ist noch jemand übrig geblieben von dem Hause Sauls, dass ich Barmherzigkeit an ihm tue um Jonatans willen? 2 Es war aber ein Knecht vom Hause Sauls, der hieß Ziba; den riefen sie zu David. Und der König sprach zu ihm: Bist du Ziba? Er sprach: Ja, dein Knecht. 3 Der König sprach: Ist da noch jemand vom Hause Sauls, dass ich Gottes Barmherzigkeit an ihm tue? Ziba sprach zum König: Es ist noch ein Sohn Jonatans da, lahm an den Füßen. 4 Der König sprach zu ihm: Wo ist er? Ziba sprach zum

König: Siehe, er ist in Lo-Debar im Hause Machirs, des Sohnes Ammiëls. 5 Da sandte der König David hin und ließ ihn holen von Lo-Debar aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiëls. 6 Als nun Mefi-Boschet, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, zu David kam, fiel er auf sein Angesicht und huldigte ihm. David aber sprach: Mefi-Boschet! Er sprach: Hier bin ich, dein Knecht. 7 David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir tun um deines Vaters Jonathan willen und will dir das ganze Ackerland deines Vaters Saul zurückgeben; du aber sollst täglich an meinem Tisch essen. 8 Er aber fiel nieder und sprach: Wer bin ich, dein Knecht, dass du dich wendest zu einem toten Hund, wie ich es bin? 9 Da rief der König den Ziba, den Knecht Sauls, und sprach zu ihm: Alles, was Saul gehört hat und seinem ganzen Hause, habe ich dem Sohn deines Herrn gegeben. 10 So bearbeite ihm nun seinen Acker, du und deine Söhne und deine Knechte, und bring die Ernte ein, damit es das Brot sei des Sohnes deines Herrn und er sich davon nähre; aber Mefi-Boschet, der Sohn deines Herrn, soll täglich an meinem Tisch essen. Ziba aber hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte. 11 Und Ziba sprach zum König: Ganz so, wie mein Herr, der König, seinem Knechte gebietet, wird dein Knecht tun. Und Mefi-Boschet, sprach David, esse an meinem Tisch wie einer der Königssöhne. 12 Und Mefi-Boschet hatte einen kleinen Sohn, der hieß Micha. Und alle, die im Hause Zibas wohnten, dienten Mefi-Boschet. 13 Mefi-Boschet aber wohnte in Jerusalem, denn er aß täglich an des Königs Tisch. Und er war lahm an seinen beiden Füßen. (2. Beamertext)

Es geht hier um Mefi-Boschet. Bisher wissen wir von ihm nur, dass er der Sohn Jonathans war und dass er an beiden Füßen gelähmt war. Wie kam es dazu? Einige Kapitel vorher lesen wir in 2. Samuel, Kapitel 4, Vers 4 folgendes:

„Und Jonathan, der Sohn Sauls, hatte einen an beiden Füßen gelähmten Sohn. Er war fünf Jahre alt, als die Nachricht von Saul und Jonathan aus Jesreel kam; da hatte ihn seine Amme aufgenommen und war geflohen. Und es geschah, als sie hastig floh, dass er hinfiel und gelähmt wurde. Und sein Name war Mefi-Boschet.“ (3. Beamertext)

Mefi-Boschet war zu diesem Zeitpunkt etwa 5 Jahre alt, ein kleiner Junge also. Im Kampf gegen die Philister waren sein Großvater Saul und sein Vater Jonathan umgekommen. Vermutlich hatte er zu dieser Zeit auch keine Mutter mehr, es kümmerte sich das Kindermädchen um ihn. Wegen der Kämpfe floh sie mit ihm und weil die Flucht so schnell gehen musste, stürzten beide, und statt in Sicherheit zu gelangen, trug Mefi-Boschet einen bleibenden Schaden davon. Er war fortan an beiden Füßen gelähmt.

Welche Perspektive hatte dieser kleine Junge noch. Seine Zukunft sah bis dahin sehr gut aus. Er hätte am Hof des Königs leben können. Er wäre vielleicht einmal selbst König geworden. Aber jetzt sieht alles ganz anders aus: er hat keine Eltern, er muss Angst vor seinen Feinden haben und auch vor dem neuen König, dass dieser ihn umbringen würde. Und dazu war er noch unheilbar krank. Sein Leben war hoffnungslos und ohne jede Perspektive.

1. Fallen gelassen – ohne Hoffnung in Lo-Debar (4. Beamertext)

Das Kindermädchen floh mit ihm nach Lo-Debar. Dort wurden sie von Machir, dem Sohn von Ammiels, aufgenommen. Sie durften bei ihm wohnen. Lo-Debar lag östlich vom Jordan in der Wüste. Lo-Debar bedeutet wörtlich: kein Ding, keine Sache. Es war also ein Ort, von dem es nichts weiter zu sagen gab. Es war ein hoffnungsloser Ort in der Wüste. Und genau an diesem Ort der Hoffnungslosigkeit befindet sich Mefi-Boschet. Dieser Ort hatte nur einen Vorteil: es war der beste Ort, um nicht aufzufallen und sich versteckt zu halten. Er war das Opfer und er lebte an diesem Ort ohne Hoffnung. Daran würde sich aus seiner Sicht auch nichts mehr ändern.

An diesem Punkt will ich Dich etwas fragen: wo stehst du in deinem Leben. Hast Du vielleicht ähnliches erlebt? Du hattest Träume und Erwartungen an dein Leben, aber dann ist es ganz anders gekommen. Und nun befindest du dich in dem Lo-Debar, in der Wüste deines Lebens. Du weißt nicht, wie du jemals aus dieser Situation herauskommen sollst. Vielleicht bist du verbittert und gibst **anderen die Schuld** für deine Situation. Meine Eltern haben mich damals... und dann fallen dir viele belastende Situationen ein, mein Ehepartner ist schuld an meinem zerstörten Leben, oder: meine Freunde haben mich ohne Grund einfach fallen gelassen. Und es gibt tatsächlich viele sehr kränkende und schwierige Momente in unserem Leben, für die wir nichts können, die uns aber bitter und lebensmüde gemacht haben.

Es kann aber auch sein, dass Du gar nicht Anderen, sondern **dir selbst die Schuld** gibst, für all das, was in deinem Leben schief läuft. Du merkst, dass du durch falsche Entscheidungen vieles in deinem Leben selbst verbockt hast. Und nun sitzt

du da in deinem Lo-Debar und glaubst, dass dir nicht mehr zu helfen ist.

Vielleicht gehörst du aber auch zu einer anderen Gruppe von Menschen, die von sich sagt: mein Leben verläuft eigentlich ziemlich normal, bisweilen auch sehr langweilig. Innerlich denkst Du, das Leben, das Jesus uns im Johannesevangelium als das wahre Leben und als ein Leben im Überfluss verheißen hat, erlebe ich nicht. Am eigentlichen Leben lebe ich vorbei. Im Grunde sitze ich auch in Lo-Debar mit **meiner inneren Leere** fest. Meine Verbindung zu Gott ist unterbrochen.

Ich glaube, dass Mefi-Boschet etwas von dem widerspiegelt, was wir alle von Zeit zu Zeit durchmachen und was zu unserem Menschsein gehört. Wir alle finden uns doch von Zeit zu Zeit, manchmal länger, manchmal kürzer in Lo-Debar wieder.

Gott hat Mefi-Boschet nicht vergessen (4. Beamertext)

Auf den ersten Blick sieht es so aus, dass Mefi-Boschet sein Leben als Opfer dort in Lo-Debar verbringen muss. Aber wir dürfen eins nicht übersehen: Gott hat ihn in dieser Lage niemals vergessen. Gott hat ihm Menschen zur Seite gestellt, die ihm im Leben halfen. Zunächst sein Kindermädchen, sie kümmerte sich um ihn und rettete sein Leben.

Dann gab es dort noch den Machir, der ihn und sein Kindermädchen in diesem Wüstenort aufgenommen und versorgt hat. Er hat ihm ein Zuhause gegeben, ohne jemals von ihm eine Rückerstattung erwarten zu können.

Wenn ich mich nur in der Opferrolle sehe und mich nur um mich selbst drehe, dann über sehe ich die Dinge, die mir zeigen,

dass Gott mich nicht vergessen hat. Gott weiß, wie oft Du fallen gelassen wurdest. Gott hat bereits Menschen vorbereitet, die Dich tragen und ermutigen werden, die Dir helfen werden, das zu tun, was Du allein nicht schaffen würdest.

Selbst bei Jesus können wir das beobachten: Aus der Bibel wissen wir, dass Jesus fest entschlossen war, den Weg ans Kreuz zu gehen. Als Jesus das Kreuz trug und kurz vor seiner Kreuzigung stand, war er so erschöpft und schwach, dass er unter der Last des Kreuzes zusammenbrach. Er konnte es nicht mehr tragen. Ein Mann namens Simon kam in dem Moment vorbei. Ihm legte man das Kreuz auf und er trug es den Rest des Weges. Sogar Jesus teilte unsere bedürftige Menschlichkeit so sehr, dass er unter der Last des Kreuzes stürzte und Hilfe benötigte.

Du musst nicht die ganze Zeit stark sein. Wenn Du allein nicht mehr die Kraft hast, vorwärtszugehen, hat Gott Menschen, die Dir helfen werden. Persönlich haben meine Frau und ich das oft in unserem Leben erfahren. Immer wieder haben uns Menschen, wenn wir nicht mehr weiterkonnten, geholfen. Aktuell hat mir Peder, unser Nachbar in Schweden, im Urlaub geholfen. Auf Grund meiner körperlichen Einschränkungen konnte ich das Motorboot nicht mehr beim Angeln allein bedienen. Auf meine Frage, ob er mir helfen könnte, sagte er, „dass er - im wunderbaren Schweden Deutsch - gerne mein Kapitän sein würde“. Er ist für mich ein Wikinger in Engelsgestalt, den Gott mir zur Unterstützung gesandt hat. (Bild von Peder)

3. Die Barmherzigkeit eines guten Königs (5. Beamertext)

Wie ging die Geschichte von Mefi-Boschet nun weiter?

Wir erinnern uns an den Beginn unseres Textes: „**David sagte: Gibt es vielleicht noch jemand, der vom Haus Sauls übriggeblieben ist, damit ich Barmherzigkeit an ihm erweise um Jonathans willen?**“ (6. Beamertext) Das was hier geschieht, ist außergewöhnlich. David ist zu diesem Zeitpunkt der König von Israel und fragt, ob es noch Mitglieder aus der Familie von Saul gibt. Warum? Damit er Barmherzigkeit an diesen Familienmitgliedern erweisen kann. Ist das normal? Nein. Normalerweise geht ein König mit den Familienmitgliedern des vorherigen Königs völlig anders um. Sehr oft wurde die Familie auf grausame Art ausgerottet, um einen Putsch zu verhindern. Aber David tut es nicht. Er will der Familie Sauls gnädig und barmherzig sein. Vielleicht würden wir David zurufen: “ Warum kümmerst du dich um die Familie von Saul, er war doch dein Feind und wollte dich umbringen?“

Hier leuchtet für mich in besonderer Weise auf, weshalb **Gott David als einen Mann nach seinem Herzen nannte**. David war gewiss nicht vollkommen, er war nicht sündlos. Er hat schwere Fehler in seinem Leben begangen. Aber er lebte mit Gott. Er war ehrlich gegenüber Gott und bekannte ihm seine Schuld. Darin hatte er Gottes Barmherzigkeit erfahren und diese trug er nun in seinem Herzen. Nicht vollkommen, aber doch sehr deutlich. Und weil Gott diese seine Barmherzigkeit in seinem Herzen sah, sagte er: „Du bist ein Mann nach meinem Herzen!“ Das ist das, was für uns auch gilt und was echte Nachfolge meint, dass wir dem Herzen Jesu ähnlich werden und seine Barmherzigkeit leben.

Davids Barmherzigkeit war mehr als nur ein spontaner Gedanke. Es war ein fester Entschluss. Er sagt: „um Jonathans willen.“ Jonathan war sein besonderer Freund. Er akzeptierte, dass Gott David als nächsten König einsetzen wird. Er hat auf seine Thronfolge verzichtet und stellte sich damit auf die Seite Davids. Damit begab sich Jonathan ebenfalls in Lebensgefahr. König Saul wollte auch ihn umbringen. Im 1. Buch Samuel, Kapitel 20 können wir nachlesen, dass David und Jonathan einen besonderen Bund geschlossen haben. David hatte dem Jonathan versprochen, dass er auch in Zukunft, selbst wenn der König oder Jonathan einmal sterben sollte, mit seinen Nachkommen gnädig und barmherzig umgehen wird. Und genau das tut David hier. An dieses Versprechen, dass er Jonathan gegeben hat, erinnert er sich jetzt. David ergreift die Initiative. Er macht den 1. Schritt. David macht sich auf die Suche nach den Nachfolgern von Saul und Jonathan. Es ist nicht Mefi-Boschet, der den David sucht, sondern andersherum: David sucht den Mefi-Boschet.

Wisst ihr an wen mich das erinnert? Das erinnert mich an unseren Vater im Himmel, der gnädig und barmherzig ist - und das noch viel mehr. Im Psalm 103, Vers 8 lesen wir: **„Barmherzig und gnädig ist der Herr, er ist geduldig und von großer Güte“**. (7. Beamertext) Und Gott ist nicht nur barmherzig. Er zeigt auch seine Barmherzigkeit. **„Barmherzigkeit ist der innere Kern der Botschaft des Evangeliums. Sie ist der Name Gottes selbst, das Gesicht, mit dem er sich im alten Bund und dann vollkommen in Jesus Christus geoffenbart hat – Papst Benedikt XVI“**. (8. Beamertext)

Gott sucht uns Menschen. Er will uns retten. Er sucht dich und mich. Er sieht

dich und mich in unserem Lo-Debar. In unserer geistigen Wüste, ausgehungert nach echtem Leben, dort will er uns herausholen. Gott sitzt nicht nur einfach oben im Himmel und denkt: „Das geschieht ihm recht, hätte er doch auf mich gehört.“ Nein, so ist Gott nicht, Gott ist vielmehr voller Barmherzigkeit für uns alle.

Wir kommen aus unserem Lo-Debar nie selbst heraus, allein schaffen wir das nicht. Wenn Gott uns nicht gnädig ist, sind wir verloren und ohne Hoffnung. Genauso wie Mefi-Boschet. Aber Gott sei Dank hat er den 1. Schritt in Jesus auf zu uns gemacht. Hier spricht Gott nicht nur von Barmherzigkeit, hier **zeigt er sie** uns am deutlichsten. Greifbar und erfahrbar. Im Brief an die Römer Kapitel 5, Vers 8 steht: **„Gott beweist uns seine Liebe dadurch, dass Jesus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“** (9. Beamertext). Es ist Gottes Initiative, uns aus den ausweglosen Situationen unseres Lebens herauszuholen. Dafür hat er einen sehr hohen Preis gezahlt: das Leben seines geliebten Sohnes Jesus. Und genauso wie David den Nachkommen von Saul und Jonathan suchte, genauso sucht Gott dich und mich. Er will uns retten.

Und David sucht gründlich. Er sucht nicht oberflächlich. Er sucht bei dem Königshaus von Saul und Jonathan und findet den Ziba, aber das reicht ihm nicht. Deshalb fragt er ihn, ob es noch einen anderen aus dem Königshaus von Saul gibt. Und Ziba sagt, es gibt noch einen Sohn von Jonathan, der ist lahm an den Füßen. Ziba erwähnt noch nicht einmal seinen Namen. Mefi-Boschet war für ihn ein Namensloser, ein Mensch ohne jegliche Bedeutung, nur ein Krüppel.

Merkt ihr, David lässt sich nicht davon abschrecken, dass Mefi-Boschet lahm an den Füßen war. Er denkt nicht: Oh, wenn er nicht gehen kann, dann habe ich ja nur Arbeit mit ihm. David schickt Mefi-Boschet auch nicht etwas Geld, damit es ihm besser geht und sein Leben erträglicher ist, dort wo er lebt. Nein, er ruft ihn aus diesem Ort der Hoffnungslosigkeit in seinen Palast.

4. Wir sind auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen (9. Beamertext)

Mefi-Boschet konnte David nichts vorweisen, er konnte keine Leistung für ihn erbringen. Hätte er zu David sagen können, ich werde dir einmal deine Wohltaten bezahlen? Hätte er sagen können, dass er für ihn arbeiten wird? Nein, aufgrund seiner Behinderung und seines verlorenen Standes war er nicht in der Lage dazu. Er hatte nichts und war ausschließlich auf die Barmherzigkeit des Königs angewiesen.

Wir können Gott auch nichts vorweisen. Wir können nur auf seine Gnade und Barmherzigkeit hoffen. Und die hat er uns in Jesus Christus gezeigt und **zugesagt**. Im Römerbrief, Kapitel 3 Vers 23 und 24 sagt Gott zu uns: **„Alle sind schuldig geworden und haben den Anteil an Gottes Herrlichkeit verloren. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen, aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.“** (10. Beamertext)

Wir können Gott nichts bringen. Wir sind darauf angewiesen, dass Gott uns gnädig ist. Und Gott sei Dank, er ist es.

Aber was geschieht jetzt mit Mefi-Boschet im Palast. In Vers 7 lesen wir: **“Und ich will dir alle Felder deines Vaters Saul**

zurückgeben; du aber sollst ständig an meinem Tisch Brot essen.“ (11. Beamertext)

2 Dinge sind es, die David ihm verspricht. Er verspricht ihm, dass er ihm den Landbesitz von Saul zurück geben wird. Und weil Mefi-Boschet die Felder nicht bestellen konnte, beauftragt er Ziba, einen Knecht aus dem Hause Sauls, dass dieser mit seiner ganzen Familie und seinen Knechten für Mefi-Boschet die Felder bestellt. Somit war Mefi-Boschet finanziell abgesichert. Er musste sich keine Sorgen mehr über seine Zukunft machen.

Interessant ist hier, dass David den Mefi-Boschet über den Ziba stellt. In der damaligen Kultur wurde Ziba als ein gesunder Mann mit einer großen Familie und vielen Knechten viel höher angesehen als ein Gelähmter. Gottes Ordnungen sind anders als die, die in dieser Welt vorherrschen.

5. Wir sind eingeladen an den Tisch des Königs (12. Beamertext)

Aber noch viel wichtiger ist das 2. Versprechen: David verspricht ihm, dass er täglich an seinem Tisch das Brot essen darf. In Vers 11 steht noch ein Zusatz: „wie einer der Königssöhne.“ Nun ein Tisch im Orient ist etwas anderes als ein Tisch bei uns in Deutschland. Für uns ist ein Tisch zu einem Arbeitsgerät geworden. Wir erinnern uns an die Werkbank oder den Computertisch. Aber im Orient war der Tisch **das Möbelstück der Gemeinschaft**. Das was David hier tut ist unglaublich. Er adoptiert Mefi-Boschet, er nimmt ihn in seiner Familie auf, er behandelt ihn wie seine eigenen Söhne. Er ist nicht mehr ausgeschlossen. David gibt ihm damit seine Würde zurück. Er sitzt nicht mehr auf dem Fußboden und muss ständig

hochschauen, wenn Leute mit ihm sprechen wollen. Nein, nun sitzt er am Tisch des Königs, auf Augenhöhe mit David.

Dieses Verhalten von David hatte Auswirkungen auf das Leben von Mefi - Boschet:

1. früher wohnte er in Lo-Debar in einer Wüste, an einem Ort der Hoffnungslosigkeit. Jetzt wohnt er im Palast des Königs.

2. früher hatte er Angst, dass man ihn findet und umbringt, jetzt lebt er im Schutz des Königs und dieser hat ihn angenommen.

3. früher hatte er keine Identität, man nannte noch nicht einmal seinen Namen. Er war nur der, der lahm war. Jetzt ist er Teil der königlichen Familie und David hatte ihn bei seinem Namen gerufen.

4. früher sah er sich als Opfer, nun ist er der Gewinner, nicht durch eigene Leistung, sondern durch die Barmherzigkeit des Königs.

5. früher hatte er keine Hoffnung und keine Perspektive, nun hat er eine Perspektive für sein Leben, aber auch für das Leben seines Sohnes Micha. (13. Beamertext)

Und genau das möchte uns heute Morgen Gott auch schenken. Er will uns aus der Wüste unseres Lebens herausholen und uns bei sich haben. Er will uns unsere Angst nehmen und uns eine neue Identität geben. Wir dürfen Teil seiner Familie werden. Er will nicht, dass wir unser Leben hoffnungslos in Lo-Debar weiterführen müssen. Er will, dass wir Menschen werden, die voller Hoffnung sind und mit einer großartigen Perspektive leben. Und genauso wie Mefi -Boschet

können wir diese großartige Einladung von Gott an uns nur **dankbar annehmen**. Wir können Gottes Barmherzigkeit weder bezahlen noch verdienen. Wir können es nur **dankbar im Glauben annehmen**.

Und genau hier liegt die große Herausforderung. Es ist nicht einfach, sich auf Gnade und Barmherzigkeit einzulassen, wir haben die Dinge doch lieber selbst in der Hand. Mefi-Boschet musste seine Scham überwinden und die Hilfe Davids annehmen. Jesus selbst zeigt uns, dass er auf dem Kreuzweg in seiner Schwäche die Hilfe nicht abwehrt, obwohl er es gekonnt hätte, er nimmt sie an. Das erfordert Demut und ein sich einlassen auf den anderen.

Lassen wir uns darauf ein, dass Gott selbst einen Platz am Tisch für uns vorbereitet hat und diesen mit unserem Namen versehen hat?

Amen